بســم الله الرحمن الرحيـم بســم الله الرحمن الرحيـم

Mit dem Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen

Masterarbeit

Zakāh zur Förderung des sozialen Friedens in Deutschland: Rahmenbedingungen im *Fiqh* und empirische Studie

Teil 5

Mohammed Naved Johari

www.monajo.de

Eingereicht im September 2016 als Teilleistung für den Abschluss in Islamwissenschaften am Markfield Institute of Higher Education (validiert von der Newman University)

Übersetzung vorgenommen von
Dipl.-Übersetzerin Frau Nina Ouadia (n.ouadia@gmx.de) und gefördert von der Dr. Buhmann Stiftung für interreligiöse Verständigung (www.buhmann-stiftung.de)

Dr. Buhmann Stiftung
für interreligiöse Verständigung

Abstract

Obwohl die *Zakāh* die dritte Säule im Islam ist, zahlen die Muslime noch immer keine (bzw. nur sehr selten) *Zakāh* an Nichtmuslime zur „Zusammenbringung der Herzen“. Neben religiösen Optionen wie der Förderung einer Verbreitung des Islams, kann die „Zusammenbringung der Herzen“ auch zur Förderung des sozialen Friedens eingesetzt werden; ein Fakt, der in der einschlägigen Literatur vernachlässigt wurde. Folglich sündigen die Muslime nicht nur durch Vernachlässigung ihrer Verantwortung, sondern verwirken sich die damit zusammenhängenden Interessen und Vorteile, z. B. in der Gesellschaft als Wohltäter angesehen zu werden und dadurch der wachsenden antimuslimischen Stimmung in Deutschland entgegenzuwirken.

Die zwei Hauptziele dieser Forschungsarbeit sind (a) die Darlegung der islamrechtlichen Rahmenbedingungen basierend auf den islamischen Hauptquellen und den Aussagen sunnitischer Gelehrter hinsichtlich der Vergabe von *Zakāh* an Nichtmuslime, um eine Diffamierung des Islams abzuwenden und sozialen Frieden aufzubauen, sowie (b) die Rahmenbedingungen für die Anwendbarkeit innerhalb des deutschen Kontextes festzustellen. Letzteres wurde durch Befragung von nichtmuslimischen Experten mithilfe einer Online-Umfrage und ihrer Ergebnisse untersucht.

Die Untersuchungen haben ergeben, dass eine Vergabe von *Zakāh* für den sozialen Frieden in muslimischer Ur-Schrift und Geschichte begründet, und darüber hinaus für den Abbau der antimuslimischen Stimmung in Deutschland notwendig ist.

Die Arbeit wurde im Übrigen mit der Bestnote „with distinction“ bewertet.

In Teil 5 im Rahmen der Veröffentlichung der deutschen Übersetzung werden abgehandelt:

7. Schlussfolgerungen und Empfehlungen
   - 7.1 Schlussfolgerungen und Empfehlungen in Bezug auf die theologischen Aspekte
   - 7.2 Schlussfolgerungen und Empfehlungen in Bezug auf die empirische Studie

Danksagung

Zuallererst danke ich meinem Herrn Allah, dem Barmherzigen, für Seine unzähligen und unermesslichen Segnungen. Möge Er mit meinen Anstrengungen zufrieden sein.

Möge meine Mutter durch ihre Hingabe in beiden Welten gesegnet sein.
Sie lehrte mich die Liebe für Bücher.
Möge mein fürsorglicher Vater in beiden Wohnstätten belohnt werden.
Er lehrte mich, dass auch Menschen lesbar sind.
Möge meine Ehefrau besonders gesegnet sein
und im Jenseits, genauso wie im Diesseits wie der Nordstern leuchten.
Sie ist stets eine Quelle der Inspiration, Liebe, Stärkung und Entspannung.
Meinen Kindern Salsabiel und Jaliel – seid so wie auch immer ihr die Zufriedenheit eures Herrn zu erreichen gedenkt; es wird eine Freude sein, die Verwirklichung eurer Namen zu erleben.
Meinen Freunden und Unterstützern – Ich wäre nichts ohne eure gottgesandte moralische Unterstützung.
Möge Allah, Der Gnädige, uns in Seiner Güte vereinen.
Meinem Betreuer Dr. Ataullah Siddiqui für seine Beratung und Unterstützung, allen Gelehrten und Lehrern, denen ich zu Dank für ihre Ausdauer und Geduld mit mir verpflichtet bin, allen Professoren am MIHE und allen Mitarbeitern für ihren freundlichen Umgang und ihre Unterstützung, die im ganzen Jahr von einem Lächeln begleitet war - جزاكم الله خير وبارك الله فيكم
Meinem Freund und Kollegen Douglas Graham, der mir im Englischen beim sprachlichen Feinschliff dieser Arbeit geholfen hat – möge unsere Zusammenarbeit in der Wissenschaft und Sozialarbeit fortbestehen und unsere Freundschaft wachsen.
J. Villamor-Meyer und Dr. Schimmel, die mit mir im Rahmen dieser Arbeit zusammengearbeitet und mich moralisch unterstützt haben – möge Ihre Gesundheit, Ihr Vermögen und Ihre Familie gesegnet sein!
Den Beamten am Flughafen von Birmingham, die ihre Arbeit häufig, jedoch auch schnell und effizient geleistet und dabei meine Würde respektiert und bewahrt haben; und meinen nichtmuslimischen Mitmenschen, die nicht in Hysterie verfallen sind - Friede!
Im Rahmen des Übersetzungsprojektes ins Deutsche gilt mein Dank Frau Dipl.-Übersetzerin Nina Ouadia für ihre professionelle Arbeit sowie der Dr. Buhmann Stiftung für interreligiöse Verständigung für die Förderung.

7. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Der letzte Abschnitt bezieht sich auf die erörterten Aspekte innerhalb der Islamwissenschaften sowie die Auswertung der empirischen Studie.

7.1 Schlussfolgerungen und Empfehlungen in Bezug auf die theologischen Aspekte

Im Hinblick auf die verschiedenen Fragestellungen bezüglich der Eignungsberechtigung von Nichtmuslimen als *Zakāh*-Empfänger, auf die im Textteil der Forschungsarbeit eingegangen wurde, werden folgende Schlussfolgerungen gezogen:

- Die Gültigkeit der Zusammenbringung der Herzen nach der Zeit der Prophetengefährten wurde sicher festgestellt.[1]

- Während Apostaten als Empfänger ausgeschlossen sind, steht die *Zakāh*-Vergabe an Nichtmuslime zum Zwecke der Zusammenbringung der Herzen auf einer festen Grundlage.[2]

- Die Auswahl von Nichtmuslimen als *Zakāh*-Empfänger innerhalb der anderen sieben Gruppen wird lediglich von einer Minderheit der Gelehrten empfohlen, wobei ihre Meinung dennoch gewichtig ist.[3]

- Hinsichtlich der Frage, ob Nichtmuslime innerhalb der Kategorie der *Zakāh*-Verwaltung *Zakāh*-empfangsberechtigt sind, muss Folgendes angemerkt werden: Da Muslime teilweise durch die Gesetzgebung[4] sowie durch die Gesellschaft auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert werden, sollten sie erwägen, Vorbilder zu schaffen, indem sie Nichtmuslime in der *Zakāh*-Verwaltung einstellen, und zwar entsprechend der an dritter Stelle in Kapitel 9, Vers 60, genannten Gruppe. Nichtmuslimen würde somit ein Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt, der frei von Diskriminierung ist, sowie der benötigte Rahmen geboten, innerhalb dem sie ihren jeweiligen anderen Glauben ausüben können. Ein islamrechtlicher Rahmen ist gemäß einer klassischen Meinung hierfür gegeben.[5]

- Eine staatlich-institutionelle Verteilung der *Zakāh* wird als Vorgehensweise bevorzugt, doch da, wo eine solche Institution fehlt (wie z. B. in Deutschland), sollten *Zakāh*-Organisationen für die muslimischen Minderheiten eintreten. Darüber hinaus ist eine *Zakāh*-Vergabe durch Einzelpersonen nicht ausdrücklich verboten.[6]

- Die Zahlung der *Zakāh* kann nach klassischem islamischem Recht auch in Sach-, resp. Serviceleistungen erfolgen.[7]

---

[1] Siehe Kapitel 5.3, S. 29-30.
[2] Siehe Kapitel 5.3, S. 27-28.
[3] Siehe Kapitel 5.3, S. 28-29.
[4] In acht Bundesländern dürfen muslimische Lehrerinnen nicht mit Kopftuch an den staatlichen Schulen unterrichten, siehe: Spiegel Online: Gekipptes Kopftuchverbot. Welche Bundesländer jetzt ihre Gesetze prüfen müssen (13.03.2015), in: http://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/kopftuch-verbot-diese-bundeslaender-muessen-ihre-gesetze-pruefen-a-1023333.html (zuletzt aufgerufen am 23.09.2016)
[5] Siehe Kapitel 5.3, S. 28.
[6] Siehe Kapitel 5.1, S. 24-25.
[7] Siehe Kapitel 5.4, S. 30-32.

- Jegliche Assoziation von Bestechung durch *Zakāh* muss vermieden werden, so wie es auch der Prophet Muhammad (saw) vermied.[8]

- Im Rahmen des oben genannten Kontextes sind die zwei Unterziele der *Zakāh*-Vergabe für die Zusammenbringung der Herzen, nämlich a) die Anziehung und b) die Festigung von Konvertiten aus nichtmuslimischer Sicht – einer Sicht, die alle Religionen ohne Ausnahmeregelungen für Muslime gleich behandelt – im Allgemeinen nicht unterstützenswert. Daher sollte eine *Zakāh*-Institution, die sich der humanitären Sache verschrieben hat, keine religiöse Anliegen einbringen, um somit nicht das Ansehen der Institution und die humanitäre Arbeit selbst zu beschädigen, indem sie unangemessene Kritik ermöglicht.

- Die Verteilung der *Zakāh* muss in aller Regel in dem Gebiet erfolgen, in dem sie eingesammelt wurde, auch wenn Ausnahmen gerechtfertigt sein können. Da ein Bedarf für die Förderung des sozialen Friedens und die Bekämpfung der antimuslimischen Stimmung besteht, sollte zumindest ein Teil der *Zakāh* in diesem Bereich eingesetzt werden.[9]

- Auch wenn *Zakāh*-Institutionen die *Zakāh* aufgrund eines religiösen Gebots lokal an diejenigen, deren Herzen zusammengeführt werden sollen, vergeben müssten, könnten gleichzeitig *Zakāh*-Spenden, die aus dem Ausland für diesen Zweck eingegangen sind, mit eingesetzt werden, wobei die Verantwortlichkeit und die Entscheidung dazu bei den Spendern liegen würde.

- Unter Berücksichtigung des deutschen Kontextes, der den Rahmen für diese Arbeit darstellt, lässt sich sagen, dass Deutschland – wie bereits erwähnt – verfassungsmäßig sowie in der Praxis ein Sozialstaat ist, wodurch nahezu alle Einwohner die Sicherheit genießen, dass ihre grundlegenden Bedürfnisse erfüllt werden. Hinsichtlich derjenigen, die als Ausnahme zu verstehen sind – wie z. B. Einwanderer ohne gültige Aufenthaltspapiere – so kann für eine NGO die Feststellung ihrer tatsächlichen Bedürfnisse sich als schwierig erweisen. Sachleistungen wie die Bereitstellung von Unterkünften sowie einer Grundversorgung in Verbindung mit der Forderung nach Arbeitsleistungen aufseiten der Empfänger, sind vielleicht eine angemessene Lösung und finden ihre Grundlage in der Ansicht, dass die Zahlung nicht bar sondern in ihrem Gegenwert und in Form von Sachleistungen erfolgen kann.[10]

- Folgende zwei Ansätze könnten die Einrichtung einer institutionalisierten Vergabe an nichtmuslimische Empfänger innerhalb der Kategorie „deren Herzen zusammengeführt werden sollen“ herbeiführen:

1) Die Umsetzung einer solchen Vergabe wird als religiöse Pflicht betrachtet, die in den islamischen Quellen aufgeführt ist, wodurch jegliche Diskussion darüber, wer aus materieller Sicht bedürftiger ist oder mehr Anrecht darauf hat, vermieden wird.

   Die shāfi`itische Rechtsschule schafft hier einen Präzedenzfall, da sie der Ansicht ist, dass für jede Kategorie ein Anteil vorzusehen sei[11], und sie zudem die Meinung

[8] Siehe Kapitel 2.2, S. 13-15.
[9] Siehe Kapitel 2.3, S. 15-17 und 5.2, S. 25-27.
[10] Siehe Kapitel 5.4, S. 30-32.
[11] Dies ist auch die Ansicht von 'Ikrimah,'Umar bin 'Abdul Aziz, Al-Zuhrī und Dāwūd, siehe: Al Majmu', Vol. 6, S. 185, in: Al-Qaradawi: Fiqh Al-Zakāh, S. 438.

vertritt, dass die *Zakāh* lokal verteilt werden muss.

2) Die Umsetzung einer solchen Vergabe wird als Option betrachtet, für die eine explizite Abwägung der Vor- und Nachteile bezüglich der nichtmuslimischen *Zakāh*-Empfänger in einem interdisziplinären Gremium, das aus muslimischen Religionsgelehrten und anderen qualifizierten Akteuren besteht, durchgeführt werden kann. Bei der Diskussion müsste berücksichtigt werden, dass die Bedürftigen im Ausland folglich weniger erhalten würden, wenn die Kategorie „deren Herzen zusammengeführt werden sollen" in Deutschland als zulässig und wertvoll angesehen wird.

7.2 Schlussfolgerungen und Empfehlungen in Bezug auf die empirische Studie

Folgende Schlussfolgerungen und Empfehlungen ergeben sich aus der Auswertung der empirischen Studie:

- Auf politischer Ebene haben Politiker und Muslime es noch nicht geschafft, einen Wohlfahrtsverband für Muslime in Deutschland zu schaffen, wie er beispielsweise für Christen und Juden gegeben ist.[12] Die *Zakāh* könnte eine wichtige und deutlich sichtbare Rolle innerhalb einer solchen Institution spielen.

- In Anbetracht dessen, dass der soziale Frieden in Deutschland durch eine eskalierende antimuslimische Stimmung bedroht ist, bedarf es einer muslimischen Institution, die mit nichtmuslimischen NROs zusammenarbeitet, um so Verantwortung für das Allgemeinwohl zu übernehmen.

- Die Heterogenität der Muslime in Deutschland sollte auch institutionell gefördert werden. Für dieses edle Ziel könnten verschiedene muslimische Dachorganisationen für das gemeinsame Ziel, den sozialen Frieden zu stärken und eine Diffamierung des Islams abzuwenden, zusammenarbeiten.

- Innerhalb eines solchen Projekts stellen PR-Experten eine entscheidende Ressource dar, da die Gegebenheiten der Muslime nicht nur geändert werden müssen, sondern auch ihr negatives Image in der Öffentlichkeit einer Korrektur bedarf.[13]

- *Zakāh*-Institutionen könnten innerhalb des oben genannten Kontextes einen Teil der nicht zweckgebundenen *Zakāh*-Spenden für die Förderung des sozialen Friedens durch Abwendung einer Diffamierung des Islams verwenden. Zudem könnten sie eine Weitergabe der *Zakāh* für diese Kategorie anbieten, indem sie die Möglichkeit der Zuweisung einer solchen *Zakāh*-Zahlung explizit präsentieren. Investitionen von Muslimen für den sozialen Frieden sollten breit veröffentlicht werden. Eine solche

---

Imām Aḥmad stimmt in einem seiner diversen Berichte einer gleichmäßigen Verteilung zwischen allen Kategorien zu, siehe Al-Kafi von Ibn Qudamah, Vol. 1, S. 146, in: Al-Qaradawi: Fiqh Al-Zakāh, S. 438.
Von den Mālikiyyah zieht auch Asbagh diese Ansicht vor, wie durch al Sawi in seinem Werk „Hashiyah" von al Khirshi zitiert wird, Vol. 1, S. 334, in: Al-Qaradawi: Fiqh Al-Zakāh, S. 438.

[12] Raissi, Donya: Auf dem Weg zum islamischen Wohlfahrtsverband, 16.01.2015, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) - Redaktion DIK (Referat 310)
Grundsatzfragen der Integration, Geschäftsstelle Deutsche Islam Konferenz, in: http://www.deutsche-islam-konferenz.de/DIK/DE/Magazin/Lebenswelten/Wohlfahrtspflege/islamischer-wohlfahrtsverband-node.html (zuletzt aufgerufen am 18.05.2016)

[13] Basierend auf den Ergebnissen der vierten Frage, S. 42, und achten Frage, S. 46 in Kapitel 6.5.

Transparenz wird nicht nur weitere Spenden anziehen, sondern auch bei der laufenden Öffentlichkeitsarbeit, die zur Förderung des sozialen Friedens unternommen wird, behilflich sein.

- Interreligiöser Dialog, Integration, Bildung und soziale Arbeit sind allesamt effektive und notwenige Mittel für die Beseitigung von Diskriminierung und sollten daher unterstützt und ausgebaut werden.[14]

- Die im Allgemeinen fehlende Einbeziehung und Integration von Muslimen in die deutsche Gesellschaft ist ein verursachender Faktor für die Diffamierung des Islams; zumindest dient es denjenigen, die eine antimuslimische Stimmung hegen, als geeignetes Propagandamittel.[15]

- Die Kategorien bezüglich Al-Qaraḍāwīs Empfehlungen[16] (*Informationsmaterial über den Islam* und *humanitäre Hilfe/soziale Arbeit*) wurden von den TeilnehmerInnen gut aufgenommen, wobei humanitäre Hilfe/soziale Arbeit eindeutig favorisiert wurde.[17]

- Während *Dialog*, *humanitäre Hilfe, soziale Arbeit* und *Informationsmaterial über den Islam* insgesamt wichtig sind, ist man dennoch der Ansicht, dass Taten eine deutlichere Sprache als Worte sprechen. Die Studie ergab, dass der Aspekt *Informationsmaterial über den Islam* gegenüber *humanitärer Hilfe und sozialer Arbeit* bzw. *Dialog und Begegnungen* als weniger wichtig angesehen wird.[18]

- Berücksichtigt man, dass alle StudienteilnehmerInnen bereits bekanntermaßen mit Muslimen zusammengearbeitet haben, und 5/6 die Leitung der Studie (*1219)* durch Netzwerkarbeit kannten, geben folgende Beobachtungen zu denken:

    1. Das mangelnde Interesse daran, im Dienste des sozialen Friedens an dieser Studie teilzunehmen;[19]

    2. Die Tatsache, dass nahezu die Hälfte der TeilnehmerInnen die Meinung von Dr. Pickel und Dr. Micksch, nämlich dass die Demokratie in Deutschland durch die Debatte über den Islam gefährdet sei, nicht teilen.[20]

  Demnach müssen die TeilnehmerInnen selbst als Zielgruppe für Kampagnen angesehen werden, welche das Bewusstsein über die dramatische antimuslimische Stimmung in Deutschland sowie die damit verbundenen Gefahren für die deutsche Gesellschaft und die pluralistische Demokratie erhöhen sollen. Dies umso mehr, da sie Multiplikatoren und Schlüsselakteure in und für die Gesellschaft im Hinblick auf islambezogene Themen sind:

- Von den sechs Hauptgründen, die im Fragebogen für die antimuslimische Stimmung genannt waren, nahmen die TeilnehmerInnen nur auf *Politik*, *muslimischer Extremismus* und *Medien* Bezug.

---

[14] Basierend auf den Ergebnissen der vierten Frage, S. 42 in Kapitel 6.5.
[15] Basierend auf den Ergebnissen der vierten Frage, S. 43 in Kapitel 6.5.
[16] Al-Qaradawi: Fiqh Al-Zakāh, S. 389.
[17] Basierend auf den Ergebnissen der fünften Frage, S. 44-45 in Kapitel 6.5.
[18] Basierend auf den Ergebnissen der fünften Frage, S. 44-45 in Kapitel 6.5.
[19] Basierend auf der Teilnehmeranzahl, S. 41 in Kapitel 6.5.
[20] Basierend auf den Ergebnissen der ersten Frage, S. 41 in Kapitel 6.5.

- Faktoren der Islamfeindlichkeit in Deutschland wie *geschichtliche Belastungen*, *Fehler beim Bundesamt für Verfassungsschutz* und die *islamfeindliche Stimmung bei Gruppierungen aus muslimischem Kulturkreis oder mit entsprechendem Migrationshintergrund* wurden von den StudienteilnehmerInnen nicht berücksichtigt.[21] Das fehlende Wissen über die letztgenannten Thematiken sollte in der erforderlichen Aufklärungskampagne angesprochen werden.

- Auch wenn die Studie verdeutlicht, dass die allgemeine Aufmerksamkeit über die antimuslimische Stimmung sowie ihrer Gründe und Gefahren erhöht werden muss, sollten dieses Ziel und die Mittel dazu nicht dazu führen, dass Muslime als Opfer gesehen werden. Die Feststellung und die Kritik an der antimuslimischen Stimmung in der Gesellschaft dürfen die Erfolgsmodelle einer multikulturellen und multireligiösen Zivilgesellschaft nicht zunichtemachen oder eine Herabsetzung der gesellschaftlichen Beiträge der Muslime herbeiführen und umgekehrt.[22]

- Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass „klassische" Fehlvorstellungen über den Islam, wie Gewaltbereitschaft, Frauenfeindlichkeit und Rückständigkeit noch immer vorhanden sind und diese Thematiken angesprochen und richtiggestellt werden müssen, muss ebenso das psychologische Phänomen des *Framing* ernst genommen werden.[23] George Lakoff[24], zufolge wird selbst durch Negierung von negativen Inhalten ein negatives Framing, das mit unerwünschten Konsequenzen einhergeht, reaktiviert.[25] Dies verdeutlicht in höchstem Maße den Bedarf für eine mehrgleisige Strategie, die den Islam und die Muslime in einem positiven Licht einbettet.

- Da die Thematik umfassender ist, als dass sie in einer Masterarbeit behandelt werden kann, waren thematische Einschränkungen unvermeidlich. Angesichts der 300 eingeladenen Experten könnte die Reichweite noch erheblich vergrößert werden, indem man den Fokus deutschlandweit ausweitet und sämtliche Institutionen, die einen Bezug zum Islam und zu Muslime haben, miteinbezieht.
  Im Rahmen einer weiteren Studie mit persönlich geführten Experteninterviews könnten umfangreichere und detailliertere Informationen erzielt werden, in dem Sinne, dass unter Wettbewerbsdruck „mehr geliefert" würde. Umgekehrt würde mit dieser Methode aufgrund der fehlenden Anonymität auch ein gewisses Maß an Offenheit verloren gehen. Aus diesem Grund wird eine Strategie, die Online-Befragungen und persönliche Interviews kombiniert, für zukünftige Studien empfohlen.

- Die Antworten der 30-41 Fachexperten ergaben ein breites Spektrum an Ergebnissen, Meinungen und Begründungen, welche von *Zakāh*-Institutionen, die den sozialen Frieden mithilfe der „Zusammenbringung der Herzen" gemäß Kapitel 9, Vers 60, stärken wollen, als Einblick und Orientierung verwendet werden können. Dennoch müssen die Ergebnisse in der Praxis erst noch bestätigt bzw. widerlegt werden. Dabei kann es jedoch auch zu widersprüchlichen Ergebnisse kommen, da die Realitäten schon immer komplexer waren und es auch immer sein werden als Sozialwissenschaftler, die Realitäten zu antizipieren versuchen, in der Lage sind zu beschreiben.

---

[21] Basierend auf den Ergebnissen der vierten und zehnten Frage in Kapitel 6.5, S. 42-44 und 46-47.
[22] Basierend auf den Ergebnissen der vierten Frage, S. 47.
[23] Bezogen auf die entsprechenden Ergebnisse der vierten Frage, S. 42-43.
[24] Spezialist für kognitive Linguistik, Autor und Universitätsdozent.
[25] Lakoff, George: Simple Framing, 14.02.2006, in: http://www.cognitivepolicyworks.com/resource-center/frame-analysis-framing-tutorials/simple-framing/ (zuletzt aufgerufen am 18.05.2016)

- Die deutsche Gesellschaft, Muslime ebenso wie Nichtmuslime, muss nicht nur die antimuslimische Stimmung zur Förderung des sozialen Friedens abwenden, sondern es ist auch eine Inkulturation des Islams in Deutschland erforderlich. Für dieses edle Ziel werden daher weitere Untersuchungen empfohlen.[26]

[26] Basierend auf den Ergebnissen der zehnten Frage, S. 47.